

Umschau.

Die kirchliche Verurteilung der Theosophie.

Die neuere Theosophie, von früheren theosophisch genannten Lehren wie denen Schellings oder Baaders wohl zu unterscheiden, geht auf die Russin Helena Petrowna Blavatskij zurück, die 1875 die „Theosophische Gesellschaft“ gründete. Rasch fanden sich Anhänger auf der ganzen Welt, auch in den Ländern deutscher Sprache. Als Spaltungen eintraten, bildeten die verschiedenen Sektionen auch bei uns ihre Zweigvereine. Bis 1913 stand bei uns an erster Stelle die deutsche Sektion der „Theosophischen Gesellschaft“ vom indischen „Hauptquartier“ Adyar. Durch den Abfall ihres Generalsekretärs Dr. Rudolf Steiner, der die meisten Mitglieder mit sich riß, anfänglich sehr geschwächt, hat sie sich mit den Jahren wieder einigermaßen erholt, zählt gegenwärtig etwa 25 Logen, darunter freilich etwa ein Fünftel „schlafende“, und gibt in Düsseldorf als ihr Organ für Deutschland und Österreich das „Theosophische Streben“ heraus. Über Steiner, der seine Theosophie nach dem Abfall „Anthroposophie“ genannt hatte, klagte man in der letzten Zeit unter seiner Umgebung, daß er steril werde, keine neuen „Schauungen“ mehr habe und immer nur dasselbe vortrage; er werde vermutlich sich bald auf etwas Neues werfen. Tatsächlich betreibt er nach der Revolution eine rührige Tätigkeit, deren Mittelpunkt seit Frühjahr Stuttgart ist, für „Dreigliederung des sozialen Organismus“. Die bisherige Theosophie wird aber daneben weiter gepredigt; z. B. in Stuttgart haben die „religiösen“ Veranstaltungen mindestens ebensoviel Zulauf wie die „sozialen“, und in den Veröffentlichungen über die „Dreigliederung“ werden auch die früheren Schriften mit allem theosophischen Irrwahn zum Kauf angeboten. Auch wird gerühmt, z. B. in dem Wochenblatt „Dreigliederung des sozialen Organismus“ Nr. 6, daß der neue „Impuls“ (ein Lieblingswort der Anthroposophen und „Dreigliederungsleute“) sich auf der „Fülle der Steinerschen Geisterkennnis“ aufbaue. Der Leiter der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik zu Stuttgart hat für die Kinder der Angestellten und Arbeiter des Unternehmens die „freie Waldorf-Schule“ begründet, „impulsiert von all dem, was ihm erslossen ist aus den Gedanken der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft Dr. Steiners“. Dort soll „Anthroposophie künstlerische Erziehungsmethode“ sein (Nr. 2 11).

Die Theosophie holte ihre Schüler, und mit auffallendem Vorwiegen Schülerinnen, namentlich aus den Protestanten. Haben doch in neuester Zeit sogar einige Pastoren für Steiner die Feder ergriffen und die Hoffnung ausgesprochen, daß von ihm Hilfe für den sinkenden Glauben komme. Immerhin waren auch Katholiken gefährdet, nicht zuletzt durch die ständigen Versicherungen, daß die Theosophie keinen Glauben

antastet, vielmehr eines jeden Glauben tiefinneres, „esoterisches“ Verständnis lehre. So ist es zu begrüßen, daß die Kongregation des Heiligen Offiziums am 18. Juli 1919 durch eine bestimmte Verurteilung allen, die die Kirche hören wollen, Klarheit geschaffen hat.

Die Frage, die der Kongregation vorlag, lautete: „Ob die Lehren, die man heute theosophische nennt, mit der katholischen Lehre sich vereinigen lassen, und ob es darum erlaubt sei, sich theosophischen Gesellschaften anzuschließen, ihren Versammlungen beiwohnen, ihre Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Schriften (libros, ephemerides, diaria, scripta) zu lesen.“ Die Antwort hieß: „Nein, in allen Punkten“ — Negative in omnibus (Acta Apostolicae Sedis 11 [1919] 317).

Die Leser unserer Zeitschrift kennen die inneren Gründe dieses Entscheides, nachdem Band 79 (1910) 387 ff. 479 ff. über die Theosophie im allgemeinen, Band 95 (1918) 328 ff. 453 ff. 555 ff. über ihre anthroposophische Abart berichtet haben. Die neuere Theosophie ist schon im Lichte der bloßen Vernunft ein verachtungswürdiger, tatsächlich von aller ernsten Wissenschaft mit Verachtung gestrafter Mystizismus, vollends aber im Lichte des Glaubens eine kaum zu übertreffende Zusammentat von hinduistischen, buddhistischen, kabbalistischen, gnostischen und verwandten Irrtümern. Ihre Hauptlehren sind die Seelenwanderung oder wie die Theosophen lieber sagen: Wiederverkörperung, und das Karma, d. h. die Abhängigkeit der Lebensschicksale von den früheren Erdleben; sie sind es, die am meisten Anhänger werben, widersprechen aber der Glaubenslehre von den letzten Dingen des Menschen. Der Gottesbegriff zeigt, wie sich aus Steiner und den andern Theosophen tausendsach belegen lässt, entschieden pantheistische Färbung. Christus nimmt in keiner theosophischen Sekte die ihm gebührende Stellung ein; bei Steiner ist es ein phantastischer Sonnengeist, der in einige zuvor von dem ehemaligen Zoroaster besessene menschliche Teilwesenheiten eingetreten wäre und seit Golgatha die Erde als Organismus besäße. Die Kirche als unfehlbare Lehrerin und Hüterin des überlieferten Glaubens wird geleugnet; die Theosophen setzen ihren Stolz darein, im Widerspruch mit ihr die christlichen Glaubenslehren so zu zerdeuten, daß sie mit den Mythen und Märchen aller Zeiten und Zonen zusammenfallen. So konnte das kirchliche Lehramt, nachdem eine Stellungnahme durch die äußere Entwicklung der Theosophie bei uns und andernwärts geboten schien, ihrem inneren Wesen gegenüber keinen andern Spruch fällen, als es soeben in dankenswerter Weise getan hat. Das Wochenblatt „Dreigliederung des sozialen Organismus“ meint freilich (Nr. 8), daß hier ein „Attentat der Kirche gegen die gesichtliche Aufgabe der Selbstbestimmung des Individuum“ vorliege.

Otto Zimmermann S. J.

Dreigliederung des sozialen Organismus?

Einer der mannigfachen Versuche, unserem kranken Volke zur Genesung zu helfen, ist die vom Theosophen Dr. Rudolf Steiner vorgeschlagene „Dreigliederung des sozialen Organismus“. Die Grundgedanken Steiners sind